

# Trödel oder Antikes: Alexander macht fast alles zu Geld

Sachsenhausen. In einer Ecke von Alexander Hoffmanns kleinem Laden in der Wallstraße 26 hängt eine alte Petroleumlampe, die einst vielleicht als Rücklicht an der Eisenbahn hing. Ein elektronisches Klavier will jemand loswerden, es steht hochkant in der anderen Ecke. Dazwischen silbernes Teegeschirr, ein kreisförmig bunt bemalter Samowar, historische Fußballbilder und blecherne Reklameschilder.

Verkauft werden soll das alles auf dem Flohmarkt des 21. Jahrhunderts, bei dem Internet-Auktionshaus E-Bay. Seit Mai hat sich der 26-Jährige als so genannter E-Bay-Agent selbstständig gemacht, als Franchise-Nehmer des Stuttgarter Unternehmens „Auktionsbote“. Denn während der Einzelhandel über sinkende Umsätze klagt, schießen Internet-Agenturen wie Pilze aus dem Boden, und das Auktionshaus E-Bay macht Rekordgewinne.

Die Agentur-Idee ist eigentlich ganz einfach: Viele Leute haben keinen Computer, kennen sich im Internet nicht aus oder wollen keine Zeit für den Versand per Post aufwenden. Das sind nicht nur Senioren. „Mein jüngster Kunde ist noch nicht volljährig“, erzählt Alexander Hoffmann. „Der braucht für jedes Geschäft die Erlaubnis seiner Eltern.“ Hoffmann übernimmt für seine Kunden alle Formalitäten, die bei einer Versteigerung im Internet notwendig sind, vom Fotografieren über den Versand bis zur Abrechnung und Auszahlung.

Umgekehrt überprüft er mit Hilfe der Polizei, dass die über ihn verkauften Elektrogeräte nicht gestohlen sind und der Käufer keine böse Überraschung erlebt. Dass im Internet auch Diebesgut feilgeboten wird, kommt nämlich immer wieder vor: Erst vor kurzem entdeckte ein Frankfurter Fotograf seinen gekauften Fotoapparat bei einer Auktionsbörse im Internet.

Inzwischen laufe das Geschäft recht gut, meint der gelernte Kfz-Mechaniker, der schon davon träumt, eine Filiale aufzumachen. Während er noch schwärmt, kommt der Paketbote und holt einen ganzen Stapel Päckchen ab, die nach ganz Europa gehen. „Das Weitestе, was ich bisher verkauft habe, ging in die USA“, erklärt er.



Ob nun eine alte Petroleumlampe, eine Gitarre, silbernes Teegeschirr, historische Fußballbilder oder blecherne Reklameschilder: Alexander Hoffmann stellt alles für seine Kunden zu E-Bay ins Internet und kümmert sich um die ganzen Formalitäten. Foto: Hartmann

Der Paketdienst-Mann zieht angesichts der vielen Schachteln die Augenbrauen hoch – nun muss er doch den Handwagen aus dem Auto holen. „Ich bin ganz zufrieden“, sagt Alexander Hoffmann – auf Hessisch. Dass er gebürtiger Leipziger ist, hört man nicht. Die Familie stellte 1988 einen Ausreiseantrag, seither lebt er in Frankfurt. Den erlernten Beruf musste er nach einem schweren Autounfall an den Nagel hängen. „Aber eigentlich ist mir das viel lieber. Ich habe schon immer

davon geträumt, einmal mein eigener Chef zu sein.“

Das Telefon klingelt, jemand fragt nach, wie das Ganze den funktionieren. „Nein, Sie können mir das nicht zum Fixpreis verkaufen und das Geld gleich mitnehmen“, klärt Alexander Hoffmann den Anrufer auf. „Ich setze das nur für Sie ins Internet, das heißt aber nicht, dass es dann auch wirklich weggeht.“ Inzwischen habe er schon ein Gespür dafür entwickelt, was auf diesem größten Marktplatz der Welt ver-

kauft werden kann und was nicht. „Bücher gehen fast gar nicht“, meint er. „Und Musik erstaunlicherweise auch nicht. Bei Möbeln ist das Versenden teuer, das lohnt kaum.“

Drei Euro kostet das Einstellen eines Angebots, wenn er das Anfangsgebot – es liegt oft sehr niedrig – bestimmen kann. Besteht der Kunde auf einem höheren Anfangspreis, kostet es acht Euro. Das Internet-Auktionshaus erhält vier Prozent der Verkaufssumme, Alexander Hoffmann 15 Prozent des Erlöses.

Seine Philosophie lautet natürlich: „Nix mehr in den Sperrmüll werfen – selbst wenn's nur für einen Appel und ein Ei weggeht, freut sich ja vielleicht noch jemand drüber.“ Und ein bisschen Geld kann der ehemalige Besitzer ohne große Anstrengung dazu verdienen. (and)